

teresse verweilt: „Da vergißt er den Mönch und verrät deutlich seine Abkunft vom kriegerischsten der deutschen Stämme und wohl auch aus einem waffengeübten Geschlecht.“ Vielmehr wird man feststellen dürfen, daß Widukind in seiner Darstellung die Lechfeldschlacht kaum anders oder mit mehr Einzelheiten schildert, als wir es von den historischen Büchern des Alten Testaments gewohnt sind⁶⁸). Gleichzeitig schildert er nicht nur, sondern interpretiert das Geschehen mit Worten der Bibel.

Nun läßt sich auch vielleicht die Frage besser beantworten, was Widukind mit seiner Darstellung der Lechfeldschlacht bezwecken wollte: Mit einem großen Aufgebot an biblischen Bildern, verbunden mit Anspielungen aus antiken, auch christlichen Historikern und einer beachtlichen Anwendung von rhetorischen Mitteln macht Widukind deutlich, in welcher dramatischer Weise Gott bei dieser Schlacht seinem Volke zu Hilfe gekommen ist. Es ist dies gerade die Tendenz, die uns auch bei den knappen Berichten der Chroniken als Besonderheit auffiel und die wir wohl schon für die Siegesproklamation annehmen dürfen. Nur kommt bei Widukind die Erfahrung eines Jahrzehnts nach der Schlacht hinzu. Während dieser Zeit war der Machtzuwachs des Königtums offenkundig geworden: Ganz eindeutig steht König Otto im Mittelpunkt der Darstellung. Widukind charakterisiert ihn mit der beliebten, durch Superlative noch gesteigerten Pathosformel *fortissimi militis ac optimi imperatoris officium gerens*⁶⁹). Gewiß ist der Begriff *imperator* seit den Tagen Sallusts nunmehr doppeldeutig geworden, doch die Kontrastharmonie *miles — imperator* ist weiterhin aktuell. Kompositorisch gesehen läßt Widukind den *dux* Konrad⁷⁰) zum König kontrastieren: sein Heldenkampf und Heldentod sind zugleich ein *exemplum* für den mörderischen Kampf. Als *pars pro toto* entthob es den Autor der Notwendigkeit, Dinge genauer zu schildern, für die seine Informationen wahrscheinlich auch zu gering waren.

⁶⁸) Für wie geeignet man die Bibel als Vorlage für die Darstellung mittelalterlicher Schlachten hielt, wird vielleicht besonders deutlich bei dem Franziskaner Johannes von Winterthur, der in seiner *Chronica* (ed. Baethgen, MGH SS N. S. 3, S. 35 ff. und bes. S. 77—80) durch AT-Zitate, sogar eine längere Judith-Paraphrase seiner Schilderung besondere Farbigkeit verleiht. Vgl. Friedrich Baethgen, Zu Johannes von Winterthurs Bericht über die Schlacht am Morgarten, Zs. f. schweizer. Gesch. 3 (1923) S. 106—110 (Nachdruck in: Schriften der MGH 17, 2 1960, S. 315—318).

⁶⁹) Widukind III 46 S. 128.

⁷⁰) Widukind III 47 S. 128.